

wie Seneca mit Widerstand und Ablehnung seiner Leser vorab rechnen“ (349). Seneca sieht deshalb eine vorrangige Aufgabe seiner und generell der römischen Philosophie darin, Vermittlungsstrategien zu entwickeln (*Claudia Wiener*, 349–384). – Menschen tun nicht immer, was sie für das Beste und Richtige halten, d. h. sie handeln gelegentlich gegen ihr eigenes Urteil; die Philosophie spricht von Willensschwäche (griech. *akrasia*). Seneca zeichnet in seiner Tragödie *Phaedra* das Portrait einer „akratischen Persönlichkeit“ (428). *Jörn Müller* (427–466) unternimmt den Versuch einer „stoischen Diagnose“ (432) der Figur von Senecas *Phaedra*. Er möchte „von konkreten Beobachtungen am Text zu allgemeineren Aussagen kommen, die sich durch einen Rekurs auf die theoretischen Schriften und Briefe Senecas [...] erhärten und vertiefen lassen“ (433). Eine solche „lokale *Interpretatio Stoica*“ (466) verspreche einen zweifachen Gewinn: Die Philosophiegeschichte kann von der Einbeziehung literarischer Quellen profitieren und die philologische Forschung kann „von einer philosophisch informierten Lesart der Texte tiefere Einblicke in die psychischen Konfliktstrukturen der Affektdramen Senecas erwarten“ (466). – Plinius behauptet in seiner *Naturalis historia* (*Bardo Maria Gauly*, 469–487), er folge zum großen Teil den zoologischen Schriften des Aristoteles. „Diese habe ich knapp zusammengefasst und um das ergänzt, was er noch nicht gewusst hatte“ (471). Zwischen beiden besteht jedoch ein wesentlicher Unterschied. Für Aristoteles ist die Beschreibung Vorstufe der Aitiologie. Dagegen steht für Plinius „die Aitiologie nicht im Zentrum [...]: ‚Mein Ziel ist es, die offensichtlichen Naturphänomene vor Augen zu stellen, nicht umstrittene Ursachen zu untersuchen“ (472). Plinius’ Zoologie beginnt mit dem Elefanten; „er komme, heißt es, dem Menschen an Verstand am nächsten“ (474). Über sein Aussehen erfährt der Leser nichts, „offenbar deshalb, weil vorausgesetzt wird, dass jeder Leser schon einen Elefanten (und das kann nur heißen: in Rom) gesehen hat [...]. Italien lernt sie erstmals in den Kriegen gegen Pyrrhus und Hannibal kennen [...]; die Ausführungen über ihr Verhalten [...] beziehen sich fast ausschließlich auf ihre Gefangennahme und ihr Leben in menschlicher Gefangenschaft“ (476). Der Abschnitt über die Perlmuscheln ist „eine einzige Predigt gegen übertriebene Gier nach Reichtum und Verschwendung; die zoologische Darstellung verschwindet dahinter fast völlig“ (483). Die These scheint „nicht zu gewagt, dass zumindest die Form der Naturgeschichte, die wir bei Plinius vorfinden, ein römisches Konstrukt ist“ (487).

F. RICKEN SJ

REALISM AND ANTIREALISM IN KANT’S MORAL PHILOSOPHY: New Essays. Edited by *Robinson dos Santos* and *Elke Elisabeth Schmidt* (Kantstudien-Ergänzungshefte; 199). Berlin: De Gruyter 2018. IX/232 S., ISBN 978–3–11–057122–6 (Hardback); 978–3–11–057451–7 (PDF); 978–3–11–057234–6 (EPUB); ISSN 0340–6059.

Der Band geht zurück auf eine Tagung an der Federal University of Pelotas, Brasilien, im Jahr 2014, die 2015 in Siegen fortgesetzt wurde. Er soll die Frage klären, ob Kant ein moralischer Realist, ein Antirealist oder etwas dazwischen ist. Aber wie sind die Begriffe moralischer Realismus und Antirealismus zu definieren? „Current debates do not show a unified or consistent terminology“ (VII). Allen Realisten gemeinsam ist wahrscheinlich der Anspruch, dass es wenigstens auf einige moralische Fragen eine Antwort gibt und „dass ein moralisches Urteil wahr ist, wenn es den relevanten moralischen Tatsachen entspricht“ (ebd.). Aber was sind moralische Tatsachen? Welchen ontologischen Status haben sie? Um zu entscheiden, ob man Kants Ethik als Realismus oder Antirealismus bezeichnen soll, sind daher zumindest zwei Dinge notwendig: „explain what one means by those terms and argue for why Kant has to be subsumed under one category rather than another“ (VIII). Die Einleitung fasst das Ergebnis zusammen: „There is no agreement among the authors of this volume on how exactly to define realism and antirealism (and their variants), nor is there agreement among them on whether Kant belongs to one or the other camp. In any event, all authors introduce and defend their terminology“ (ebd.). Was kann ein Band zur Interpretation Kants beitragen, dessen Fragestellung nicht geklärt ist, d. h. von jedem Autor anders verstanden wird?

Die neun Arbeiten sind in drei Gruppen geordnet: antirealistische Interpretationen, realistische Interpretationen, Zwischenpositionen. Aus jeder Gruppe sei eine Arbeit vorgestellt. *Frederick Rauscher* überträgt die Unterscheidung zwischen der transzendentalen und der empirischen Ebene aus Kants theoretischer auf dessen praktische Philosophie. Der transzendentalen Ebene entsprechen die Bedingungen der Möglichkeit des moralischen Handelns: „a free will, reason that provides universal law, an ability to choose ends, and an identification of absolute value“ (3). Ein moralischer Realist vertritt die These, dass einige dieser Bedingungen unabhängig sind vom Begriff des moralisch Handelnden. „A transcendently real moral law would be one which is an intrinsic part of reality but not tied to any particular kind of agent“ (13). Kant behauptet, so zeigen *Elke Elisabeth Schmidt* und *Dieter Schönecker*, dass der Mensch Würde und Wert als intrinsische, nicht-natürliche Eigenschaften besitzt und dass die Autonomie den Menschen zum Zweck an sich selbst macht, der als metaphysische Eigenschaft einen absoluten Wert hat. „Thus, Kant has to be understood as a moral realist“ (119). Kants Position, so *Oliver Sensen*, ist kein moralischer Realismus, „because morality does not exist independently of an activity of (human) reason“ (197). Er ist insofern kein Antirealist, als Moralität nach ihm nicht auf den menschlichen Begehren beruht.

F. RICKEN SJ

HUSSERL-HANDBUCH: Leben – Werk – Wirkung. Herausgegeben von *Sebastian Luft* und *Maren Wehrle*. Stuttgart: J. B. Metzler 2017. VI/374 S., ISBN 978-3-476-02601-9 (Hardback); 978-3-476-05417-3 (PDF).

Husserl gilt als einer der schwierigsten Autoren. Sein Verständnis oszilliert beträchtlich bis hin zu offener Ablehnung, wie vor allem in der Wittgenstein-Tradition. Dieses Handbuch unternimmt es in 54 Artikeln von jeweils fünf bis zehn Seiten, Werk, Leben und Rezeption Husserls von allen Seiten durch die besten Fachleute zu beleuchten (man vermisst lediglich Dan Zahavi). Niemand wird freilich dieses Buch von der ersten bis zur letzten Seite durchlesen, es ist ja doch ein Nachschlagewerk, sozusagen ein sehr ausführliches Lexikon.

Husserl hat bekanntlich zu Lebzeiten nur einen geringen Teil seines Werkes veröffentlicht, sondern er schrieb und schrieb an die 40.000 Seiten Manuskripte, die bisher nur zum Teil erschienen sind. Die Herausgeber sind stolz darauf, in diesem Handbuch auch die bisher nicht veröffentlichten Texte berücksichtigt zu haben. Das mag einerseits ein Vorteil sein, andererseits kann der Leser natürlich diesen Rückgriff auf das Unveröffentlichte nicht nachprüfen.

Es macht nun sicher keinen Sinn, alle 54 Artikel des Buches einzeln zu rezensieren, sondern es möge ein Überblick und eine generelle Charakteristik der Intentionen der Herausgeber genügen. Das Werk gliedert sich in fünf Blöcke mit gewissen Unterteilungen: I Einleitung, II Leben und Kontext, III Werk (IIIA Veröffentlichte Texte, IIIB Nachlass), IV Wirkung (IVA Personen, IVB Bewegungen), V Anhang.

Hier die Titel einiger Artikel, um einen Eindruck von dem Werk zu gewinnen: III Werk/A Veröffentlichte Texte: „Philosophie der Arithmetik“, „Logische Untersuchungen“, „Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie“, Die „Cartesischen Meditationen“ / „Méditations Cartésiennes“, „Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie“. B Nachlass: Die Idee der Phänomenologie, Eidetik, Logik und Erkenntnistheorie, Phänomenologie und Mathematik, Phänomenologie der Intersubjektivität, Die Lebenswelt. IV Wirkung/A Personen: Max Scheler, José Ortega y Gasset, Martin Heidegger, Alfred Schütz, Jean-Paul Sartre, Emmanuel Levinas, Maurice Merleau-Ponty, Paul Ricœur, Michel Foucault, Jaques Derrida. B Bewegungen: Neukantianismus, Positivismus, Strukturalismus, Kritische Theorie, Soziologie, Pragmatismus. Dies nur, um einen Eindruck von der Breite der Darstellung zu geben.

Das Buch ist im Wesentlichen affirmativ. Wir werden über all diese Aspekte des Werkes und der Wirkung Husserls getreulich informiert und wer sich für einen bestimmten Aspekt interessiert, ist hier gut bedient. So ist z. B. wenig strittiger als der Begriff der ‚Lebenswelt‘, der von Husserl bis Habermas eine wenig durchschaubare Karriere